

Pfarrfest in Maria Hilf 2023

„Aufsteh'n, aufeinander zugeh'n“, ziemlich spontan haben wir uns in einer der letzten Pfarrgemeinderatssitzungen für dieses Thema entschieden; später dann werden wir dieses Motto auch im Lied singen.

Um aufeinander zuzugeh'n, muss ich wirklich oft vorher aufsteh'n, nicht unbedingt, in dem ich mich von meinem Platz erhebe, ich muss es zuerst einmal innerlich tun, muss in mir die Bereitschaft dazu spüren.

Es gibt Menschen, die tun sich leicht, mit anderen in Kontakt zu kommen, bei anderen ist das anders ...

Einen ersten Schritt wagen klingt einfach, ist es aber nicht und es ist so vielschichtig.

Manchmal muss man „über den eigenen Schatten springen“, ein andermal Vorurteile abbauen, wieder ein andermal braucht es die unbefangene Kommunikation. Denn schon eine veränderte Körpersprache einem Menschen gegenüber, den man bisher für fremd oder einfach unmöglich gehalten hat, kann sich positiv auswirken.

Den ersten Schritt zu wagen, jemandem freundlich zu begegnen, selbst dann noch, wenn der eine andere Meinung vertritt; nach einem Konflikt eine Klärung zu suchen, oder einfach nur der Versuchung zu widerstehen, ein böses Gerücht weiterzuerzählen. Das alles und viel mehr hat mit diesem „aufsteh'n, aufeinander zugeh'n“ zu tun.

Von Ben Azzai stammt das Wort:

Wir sollten wissen, dass alles,

was wir über einen Menschen wissen,
nur ein Teil dessen ist,
was diesen Menschen ausmacht.

Gebet

Guter G-tt,
unser Leben gelingt uns nur im guten Miteinander,
das wissen wir zwar,
tun uns aber da oder dort schwer,
dieses Miteinander auch wohltuend zu gestalten.
Dein Christus hatte ein gutes Gespür für das,
was den Menschen auf dem Herzen lag,
er konnte sie ins Miteinander einbauen.
Lass uns von ihm lernen.

Bibelstelle aus dem ersten Petrusbrief

Jeder soll dem anderen mit der Begabung dienen, die ihm Gott gegeben hat. Wenn ihr die vielfältigen Gaben Gottes in dieser Weise gebraucht, setzt ihr sie richtig ein.

Bist du dazu berufen, vor der Gemeinde zu reden, dann soll Gott durch dich sprechen. Hat jemand die Aufgabe übernommen, anderen Menschen zu helfen, dann arbeite er in der Kraft, die Gott ihm gibt. So ehren wir Gott mit allem, was wir haben und tun. Jesus Christus hat uns dies ermöglicht. Gott gebührt alle Ehre und Macht in Ewigkeit.

“Hast du Dusel, dass du jetzt in Augsburg bist!“ ich hab das Wort unserer früheren Sekretärin aus Regensburg immer noch im Ohr.

Ingrid als Sekretärin, unsere Jugendpflegerin Doris und ich als Stadtjugendseelsorger – zum Glück immer mit engagierten Praktikantinnen und Praktikanten - wir mussten uns als Stadtjugendstelle schon für den Papstbesuch 2006 in Regensburg mächtig ins Zeug legen. Nur wenige Jahre später stand für die verschiedenen Abteilungen des Ordinariats dort ein weiteres großes Event an, der 99. Katholikentag.

Das Thema, hab' ich mir später sagen lassen, war schnell gefunden, denn ähnlich wie für Bamberg sind auch für die alte Bischofsstadt an der Donau und am Regen die vielen Brücken ganz charakteristisch. Also stellte man den 99. Deutschen Katholikentag unter das Motto: "Mit Christus Brücken bauen"

Regensburg, hat, aber das wissen sie sicher, neben dem Dom als Wahrzeichen noch die berühmte Steinerne Brücke aus der Zeit Mitte des 12. Jhdts.

Die Legende besagt, dass der Baumeister des Doms und der Baumeister der Steinernen Brücke im Wettstreit miteinander lagen. Wer bekommt sein Bauwerk als erster fertig. Man erzählt sich, der Baumeister der Brücke hätte mit dem Teufel einen Pakt geschlossen und tatsächlich sei die Brücke vor dem Dom vollendet worden.

Brücken bauen, das hat nicht nur mit den Materialien Holz, Stein oder Stahl zu tun, mit Architektur und Planung, - Brücken bauen ist auch ein Thema für uns Menschen, für uns Christen, für uns als Gemeinde.

Und das Bild passt für mich zu dem, was unsere Zeit fordert und wozu sie, meiner Meinung nach, gerade auch uns Christen herausfordert: Brücken zu bauen.

Aber das erfordert Kraft und Mut und allem voran den Willen dazu.

Was es für uns als Gemeinde braucht, damit wir wieder interessant, anziehend werden: Dass wir Brücken aufeinander zu bauen.

Schaut man ein wenig hinter die Kulissen, müssen wir uns als Kirchengemeinden die Kritik ja durchaus gefallen lassen: „Hey, bei euch geht’s doch nicht anders zu als anderswo: Da steht doch oft genug die Frage vorne an: Wer hat das Sagen?

Wer zieht die Strippen?

Wer bekommt die Bühne für den Applaus?

Wer holt für sich selber das Meiste raus?“

Ein Kollege würde jetzt sofort einwenden: „Wo Menschen sind, da menscht’s!“ – und Recht hat er!

Es menscht!

Wer meint, in einer Pfarrgemeinde müsste alles rund laufen, wer meint, alle müssten es automatisch „miteinander können“, der überfordert sich und der überfordert die anderen.

Eben: Wo Menschen sind, da menscht’s!

„Wer was macht, hat Macht“, weiß schon der Volksmund, und wir werden alle nicht umhinkommen, mit Sympathie und Antipathie zu leben – und man weiß manchmal gar nicht so recht, warum man’s mit dem einen „kann“ und dem anderen nicht!

Dann spielen unerfüllte Erwartungen, die wir an andere stellen, eine nicht unerhebliche Bedeutung, ebenso wie die Enttäuschung, der Neid und die Missgunst und und ... menschliches Miteinander ist zumeist etwas sehr Kompliziertes!

Aus der Psychologievorlesung weiß ich: „Missverständnisse sind der Normalfall“.

Zurück zum Motto des Katholikentages 2014 in Regensburg, das lautete: „Mit Christus Brücken bauen“.

Vielleicht gelingt uns das Miteinander ja besser, wenn man ihn und seine Sache ein wenig mehr in den Blick nimmt und ein bisschen weniger das eigene Ich?!

Dass nicht die eigenen Empfindlichkeiten vorne anstehen und dafür ein wenig mehr das, was Michel Quoist einmal wie folgt formulierte: Lieben heißt, den anderen gelten lassen, wie er geworden ist, wie er ist und wie er sein wird.

„Aufsteh'n, aufeinander zugeh'n“, dieses Wort haben wir uns als Thema für das Pfarrfest ausgewählt, singen lässt sich das sicher leichter, als dass es umgesetzt, konkret gelebt wird. Aber wir sollten's nicht nur singen, sondern ernsthaft versuchen zu leben - immer wieder ...

Aufeinander zu in der Gemeinde und aufeinander zu als Christen, als Gemeinde hin zu anderen, zu Andersdenkenden, zu Andersgläubigen, zu den Menschen insgesamt, vor allem zu denen, die Hilfe und Stütze brauchen, die alle Welt abschreibt und die selbst nicht die Energie haben, eine Brücke zu anderen zu schlagen.

Und auch hier geht's nicht ohne Kraft und Mut und allem voran den Willen dazu.

Und es geht nicht nur darum diese Brücken zu bauen, über diese Brücke muss man dann auch gehen, auch wenn ich nicht genau weiß, was mich am anderen Ufer erwartet.

Aber nur im Gehen, im Verlassen meines Standpunktes, kann ich mal vom anderen Ufer auf das eigene zurückblicken. Dieser Perspektivenwechsel birgt in sich die Riesenchance einen Blick auf Neues zu wagen, sich

beschenken zu lassen, von dem, was mir bei den Anderen, den Fremden begegnet.

"Mit Christus Brücken bauen". Dieses Wort hat für mich noch einen weiteren, wesentlichen Aspekt. Es macht Mut, Brücken mit Christus zu bauen – sprich, sich nicht nur auf das eigene Können und Wollen zu verlassen. An ihm können wir Maß nehmen, ihn können wir als Modell hernehmen, denn er zeigt uns in vielen Situationen wie das geht: Brücken bauen

Er ist einfach auf Menschen zugegangen, mit denen niemand etwas zu tun haben wollte, auf Aussätziges, Sünder, Zöllner und andere.

Seine Frage an die Menschen damals scheint mir heute noch sehr bedeutsam: Was kann ich für dich tun – im Originaltext: Was willst du, dass ich dir tun soll?

Oft war er mit Leuten zusammen, ja hat sich selbst bei ihnen eingeladen, um ihre Welt besser verstehen zu können. Die Frommen seiner Zeit hat er herausgefordert, um ihnen eine neue Spur aufzuzeigen und Außen-seitern gab er das Gefühl, auch du gehörst dazu.

„Mit Christus Brücken bauen“. Das Motto des Katholikentages von damals in Regensburg fordert uns heute noch heraus:

Aufstehn, aufeinander zugehn,
voneinander lernen, miteinander umzugehn.

Mit anderen Worten: Meine oft begrenzte Sicht der Dinge, meine Vorurteile hinten anzustellen, vielleicht auch noch einmal ganz neu hinsehen und hinhören, was die, die so anders denken als ich, mir zu sagen haben. Und vielleicht gelingen so ganz unerwartete Begegnungen – in unserer Gesellschaft, in der Kirche, in unserer Gemeinde, bei uns selber und wo immer wir es probieren.

Segen

In allem und vor allem
sei der Segen Gottes mit dir!
Er umfange und erfülle dich,
er begleite und schütze dich,
er belebe und stärke dich!

In allem und vor allem sei die Kraft Gottes in dir!
Sie erneuere und ermutige dich,
sie beruhige und bewahre dich,
sie stütze und tröste dich!

In allem und vor allem sei die
Nachsicht Gottes bei dir!
Sie befähige und entlaste dich,
sie beseele und durchdringe dich,
sie beflügle und beatme dich!

In allem und vor allem sei die Gnade Gottes
über dir! Sie erleuchte und beschenke dich an
allen Tagen deines Lebens!

.



P. Dieter Putzer